

**ROLAND
HEBESBERGER**



DIVINUS

Das Flutprotokoll

© 2022 Roland Hebesberger, 5580 Tamsweg
Autor: Roland Hebesberger

Homepage:

<https://www.roland-hebesberger.com/>

Umschlaggestaltung, Illustration: KWER

Lektorat: Juri Susanne Pavlovic / Texthexe

Korrektur: Romanufaktur Sabine M. Steck

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

ISBN Softcover: 978-3-99139-791-5

ISBN Hardcover: 978-3-99139-790-8



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

NEWSLETTER

ROLAND HEBESBERGER

Als Abonnent erhalten Sie exklusive Informationen rund um meine Schreibwerkstatt, Bücher und zukünftigen Projekten. Bei jeder Neuerscheinung erhalten Sie eine Benachrichtigung. Jeden Monat haben Sie eine Chance auf ein signiertes Taschenbuch. Sie benötigen lediglich eine Mail-Adresse und können sich jederzeit mit einem Mausklick wieder aus dem Verteiler austragen.

Jetzt anmelden auf:
www.roland-hebesberger.com/newsletter

DISCLAIMER

Diese Geschichte kann eigenständig gelesen werden, enthält aber massive Spoiler zu meinen folgenden bisherigen veröffentlichten Büchern:

ABZWEIGUNGEN - Cornell Rohde

KREUZUNGEN - Cornell Rohde

VERZWEIGUNGEN - Cornell Rohde

RED BIRD - Ava Canary

RED EAGLE - Ava Canary

THE BACKDOOR LINK - Cyberella

THE BACKUP LINK - Cyberella

SOCIAL PROJECT - P.I.K.E.

DER TEMPEL VON EDFU - Viper

Über das Buch

DIVINUS

Das Flutprotokoll

Der Krieg im Schatten unserer Gesellschaft hat begonnen. Kann der Untergang der Menschheit verhindert werden?

Die Geheimorganisation Insurgents verfolgt das Ziel, mit dem Flutprotokoll die Menschheit zu unterjochen. Nur wenige kennen diesen Plan und können ihm etwas entgegensetzen. Die Zeit droht abzulaufen, während eine kleine Gruppe Mutiger sich auf eine hochriskante Mission begibt, in der viele Gefahren lauern. Gemeinsam müssen sie an ihre Grenzen gehen und verhindern, dass die Insurgents Zugriff auf die letzten Divinus-Reserven erlangen. Sollten sie scheitern, ist der Untergang der Menschheit nicht mehr aufzuhalten.

PROLOG

Seth

Eine verschwommene Erinnerung wurde vor meinem geistigen Auge immer klarer. Nur noch wenige Augenblicke, und ich hätte mein Ziel erreicht. Meine Herrschaft hätte fast begonnen. Doch bevor ich triumphieren konnte, stellten sich mir zwei Frauen in den Weg. Lichtkugeln und Druckwellen schlugen in meinem Körper ein. Ich verlor meinen Stab, der in den dunklen Abgrund neben mir fiel. Entmachtet und angeschlagen konnte ich mich nicht mehr wehren, bis ich den Boden unter meinen Füßen verlor.

Ich stürzte. Der Schmerz, der meinen Wirtskörper durchflutete, als dieser auf dem harten Sandboden von Edfu aufschlug, war das Letzte, was ich wahrnahm, bevor alles dunkel wurde.

Warum kehrte diese Erinnerung zurück?

Die Leere verschwand und ich spürte, wie ein großer Schwall an Energie meinen Verstand durchflutete. Luft strömte in meine Lungen. Ich hatte die Kontrolle über einen neuen Körper, aber ich wusste nicht, wie ich hierhergekommen war. Ich öffnete die Augen und wurde von grellem Licht geblendet. Es dauerte einige Augenblicke, bis sich das Bild vor mir zusammensetzte. Ich befand mich in einem Raum mit leeren weißen Wänden. Man hatte mich aufrecht positioniert. Ich wurde mir eines starken Wirts bewusst, aber dennoch konnte ich mich

nicht bewegen. Meine Hände und Füße waren auf etwas Kaltem festgeschnallt. Ich zerrte an den Fesseln, aber sie gaben nicht nach. Vereinzelte Erinnerungen drangen in meinen Verstand ein, die aber nicht von mir stammten: Ich, wie ich schwitzend und keuchend in einem Raum voller Gerätschaften stand und schwere Gewichte hob. Ich hatte die volle Kontrolle über diesen Körper. Ohne Probleme konnte ich die fremden Erinnerungen verdrängen, damit nur ich in diesem Verstand übrigblieb.

Ein Mann erschien in meinem Blickfeld und trat vor mich. Er trug einen glänzenden schwarzen Anzug mit weißem Hemd. Seine Haare waren fast so schwarz wie seine Kleidung, dunkle Bartstoppeln prägten sein Gesicht und seine weiße Haut glänzte im hellen Licht. In seiner Hand schwenkte er ein Glas mit bräunlicher Flüssigkeit und Eiswürfeln darin und grinste mich herablassend an.

„Sei begrüßt, großer Seth. Hast du gut geschlafen?“ Er nahm einen Schluck von seinem Getränk und grinste mich weiterhin an. Zorn stieg in mir hoch und ich begann erneut, gegen meine Fesseln zu kämpfen. „Ganz ruhig, mein Freund. Die Fixierung dient nur zu meinem Schutz.“

„Wer bist du?“ Meine Kehle war trocken. Egal, welches Getränk er in der Hand hielt, ich hätte gern etwas davon in meine Kehle geschüttet.

„Ich bin der Regent. Die meisten Leute nennen mich aber nur Sir.“

Was war das für ein bescheuerter Name? Ich rüttelte

weiter erfolglos an meinen Fesseln. „Mach mich sofort los. Ansonsten wirst du die Macht des Seth zu spüren bekommen!“

Der Regent lachte und gönnte sich noch einen Schluck aus seinem Glas. „Deine Macht? Die wird ohne deinen Stab aber nicht so bedrohlich sein, wie du es mir verkaufen willst, nicht wahr?“

Woher wusste er von meinem Stab? „Wie sprichst du mit deinem Gott?“

Der Regent blieb gefasst und quittierte meine Drohung mit einem Räuspern. „Gott? Wirklich, Seth? Hast du dir das so intensiv eingeredet, dass du es inzwischen selbst glaubst?“ Er kam ein paar Schritte näher an mich heran. „Du bist ein Eroberer, genau wie ich. Aber Götter sind wir nicht. Wenn du willst, mache ich dich jedoch zu einem.“

Nun hatte er meine Aufmerksamkeit. „Wer bist du?“

Er kam ganz nah an mich heran. Ich drehte den Kopf weg, so übel roch der Regent aus dem Mund. Ganz tief blickte er mir in die Augen und sagte: „Ich bin der Anführer der Insurgents, die sich früher Eroberer nannten. Also dienst du mir, und nicht umgekehrt. Nur damit das klar ist.“

„Was ist mit mir passiert?“ Obwohl er nur ein normaler Sterblicher war, strahlte er eine unglaubliche Macht aus.

„Wenn ich richtig informiert bin, wollest du mit dem Horus-Auge und deinem Stab die Bevölkerung von Edfu

hypnotisieren, damit sie deinen Befehlen folgt. Du wolltest die Gedankensteine nutzen, um deine Armee auferstehen zu lassen und die Welt zu erobern. Korrekt?“

„Absolut. Aber woher weißt du davon?“

Nun ging er ein paar Schritte zurück. Erleichtert atmete ich durch.

„Chione, die Wächterin des Nils, hat dich aufgehalten und deinen Wirtskörper getötet. Deine Taten haben damals die anderen Eroberer aufgeschreckt. Sie sind nach Edfu gereist. Dein Stab und das Horus-Auge waren verschwunden, aber ein Bewohner von Edfu stand noch unter deiner Hypnose. Er hat deinen Leichnam und die Schatulle mit den Gedankensteinen versteckt. Ihm gelang sogar das, woran der große Gott Seth gescheitert war: Er hat Chione getötet.“

„Was redest du da?“

„Historische Fakten, mein Freund. Die damaligen Eroberer haben deinen Retter in der Geheimkammer eingesperrt. Den Gedankenstein mit deiner Persönlichkeit sowie deine Armee konnten wir sicherstellen. Die Bewohner von Edfu hatten keine Erinnerungen mehr. Sie nannten es die *Nacht des Vergessens*. Alle Spuren wurden verwischt und du wurdest aufbewahrt, bis wir deine Dienste benötigen würden.“

„Historische Fakten? Meine Dienste?“ Mein Blick sank auf den weißen Boden. Dieser Regent wusste alles. Und er war angeblich ein Eroberer wie ich. Was ging hier vor sich?

„Du hast über einhundertzwanzig Jahre lang geschlafen, Seth. Für dich endete dein Kampf vor wenigen Sekunden. Ich kenne diese Geschichte schon seit mehreren Jahrzehnten. Der große allmächtige Gott hat sich von einer Bewahrerin besiegen lassen.“

„Sie waren zu zweit!“ Wut stieg in mir hoch.

„Das macht es auch nicht besser.“

„Was willst du von mir?“

Mit einem sanften Lächeln ging der Regent zurück bis zur Wand, lehnte sich dagegen und trank den letzten Schluck aus seinem Glas.

„Wie schon gesagt, deine Dienste werden benötigt, Seth. In den letzten Jahrzehnten ist viel geschehen. Die Bewahrer haben gesiegt und wir mussten uns etwas Neues einfallen lassen. Also mischten wir uns unter die Menschen, lebten unter ihnen und bauten eine geheime Untergrundorganisation namens Insurgents auf. Und wir haben es geschafft, dort sehr viel Macht zu konzentrieren. Vor Kurzem bekamen wir eine Nachricht aus unserer Heimat. Unsere Zeit ist gekommen. Es wird dich freuen, dass diese Order nach einem Plan von dir benannt wurde: Das Flutprotokoll.“

„Woher weißt du davon?“

Der Regent lachte kurz auf. „Dein Gedankenstein birgt all deine Geheimnisse. Ich weiß alles, was du weißt. Wie auch immer, um die Details kümmern wir uns später. Jetzt geht es darum, dass wir diese Welt erobern, und ich nehme an, dass dies auch in deinem Sinne ist, nicht wahr, Seth?“

Da hatte er recht. Zwar verstand ich noch nicht, was hier wirklich geschah, allerdings war meine Neugierde geweckt.

„Was soll ich tun?“

Der Regent stellte das Glas auf den Boden, näherte sich mir und übergoss mich mit seinem Mundgeruch.

„Die Welt der Menschen hat sich auch stark verändert. Wir müssen sie Stück für Stück zerstören, damit wir sie dann übernehmen und kontrollieren können. Die Schatulle deiner Armee war in Australien versteckt. Wir haben sie geholt und wecken gerade deine Soldaten nach und nach auf. Du bist zwar damals gescheitert, hast aber große Macht, Seth. Und die benötigen wir, damit das Flutprotokoll umgesetzt werden kann.“

„Du sagtest aber, dass mein Stab nicht hier ist. Er ist die Quelle meiner Macht. Ansonsten besitze ich nur die Kraft dieses Körpers.“

„Ach ja. Dein neuer Wirt.“ Der Regent nahm etwas Abstand, griff in sein Jackett und holte einen kleinen Spiegel hervor. Nun konnte ich meinen neuen Wirtskörper sehen. Ich befand mich in einem Glatzkopf. Der Hals und der obere Bereich der Schultern ließen auf einen sehr muskulösen Körper schließen, was sich mit meiner Empfindung deckte. Dieser Wirt war viel besser als der Körper von diesem Grayson Jenkins es gewesen war. Mein Anblick brachte mich zum Lächeln.

„Dein neuer Wirt scheint dir zu gefallen“, sagte der Regent schmunzelnd.

„Allerdings!“

„Und deinen Stab werden wir auch organisieren.“ Der Regent steckte den Spiegel weg und holte aus der anderen Seite seines Jacketts meinen goldenen Armreif hervor.

„Du hast ihn!“, rief ich verblüfft.

Der Regent nickte, steckte den Armreif aber sofort wieder zurück in seine Tasche. „Wenn ich richtig informiert bin, kannst du mit diesem Armreif den Stab noch besser kontrollieren.“ Ich nickte. „Und du bist im Stande, ihn zu orten, nicht wahr?“

„Das ist korrekt.“

„Na gut, Seth. Ich stelle dir deine Armee zur Verfügung, und du holst dir mit dem Armreif deinen Stab zurück. Klingt das gut für dich?“

„Ja. Aber was erwartest du als Gegenleistung?“

„Ach, Seth.“ Er zuckte mit den Schultern. „Du dienst mir und folgst meinem Kommando. Es gibt keine Alleingänge. Wenn wir diese Welt erobert haben, dann kannst du dir das Gebiet aussuchen, über das du herrschen möchtest. Kann ich dir also vertrauen?“

„Ich werde dir dienen, Regent!“

„Nenne mich Sir.“

Ich nickte. Er kam auf mich zu und setzte an, mir die Fesseln abzunehmen, doch dann hielt er inne und starrte mich kalt an.

„Nur damit das klar ist, Seth: Dein Gedankenstein steht absolut unter meiner Kontrolle. Ein Knopfdruck, und dein Wirt wird deaktiviert und du bist zurück im Nichts. Also keine falschen Spielchen. Die Macht über

den großen Gott Seth liegt in meiner Hand. Hast du verstanden?“

Mein Lächeln verschwand. Der Regent wusste, was er tat. Wollte ich leben und herrschen, dann war ich in seiner Hand. Hatte ich eine Alternative? Also gab es nur eine mögliche Antwort.

„Verstanden, Sir. Ich stehe Ihnen zu Diensten!“

Nun schmunzelnde der Regent und löste meine Fesseln.

KAPITEL 1

Ava Canary

Ein fauliger und madiger Geruch stieg mir in die Nase. Unser Vernehmungsraum befand sich im Keller eines verlassenen Gebäudes am Stadtrand von Guatemala. Die Zeit drängte und wir mussten improvisieren.

Nicht nur die Luft war stickig, auch die Hitze machte mir zu schaffen. Noch immer trug ich die schwarze Ski-Maske, damit mich niemand erkannte. Das fade Licht einer Glühbirne erhellte die Umgebung nur schwach. In der Mitte des Raumes war eine Frau an einen Stuhl gefesselt. Hinter ihr befand sich ein Bildschirm. Zwei leere Stühle hatte man vor ihr platziert. Aktuell war die Gefangene bewusstlos, ihr Kopf hing nach unten und das Gesicht war von ihren langen schwarzen Haaren bedeckt. Mein Partner Agent Pack, der mir seinen Vornamen noch immer nicht verraten hatte, kam gerade zu mir rüber. Auch er war noch maskiert.

„Das Gedankenimplantat ist angebracht.“ Wie immer klang seine Stimme monoton. Für eine Vernehmung war dieses kleine Gerät ein großartiges Mittel, um erkennen zu können, ob die Person die Wahrheit sagte oder nicht. Besonders dann, wenn sie nicht wusste, dass man dazu imstande war. „Den Bildschirm habe ich so weit gedimmt, dass sie nichts bemerken wird“, fügte Pack hinzu.

„Sehr gut. Dann können wir mit der Befragung beginnen.“

Pack nickte.

Vor Kurzem hatte es einen großen Hackerangriff auf die Geheimorganisationen gegeben, bei dem viele wichtige Daten gestohlen worden waren. Pack hatte die Hackerin ermitteln können, die diesen Angriff bewerkstelligt hatte. Ihr Name war Sarah Beck. Mit der Identität Sheri Lopez war sie untergetaucht. Wir hatten sie in Guatemala lokalisiert und in einer schnellen Aktion in unsere Gewalt gebracht.

Pack deutete auf Sarah. Ihr Kopf zuckte.

„Sie wird wach“, sagte ich. Pack nickte.

„Dann kann die Show beginnen!“

Pack aktivierte den Monitor hinter Sarah. Sie hustete und hob den Kopf. Ihre Augenringe waren tief und einige kleine Fältchen hatten sich bereits in ihr Gesicht gefurcht. Wenn wir richtig informiert waren, sollte sie vierzig Jahre alt sein. Verwirrt sah sie sich um. Pack und ich nickten uns zu. Wir gingen zu ihr und setzten uns schweigend vor sie auf die Stühle. Sie sah zwischen uns hin und her.

„Was soll das? Wer seid ihr?“ Sie sprach Deutsch, also hatte sie ihre Tarnung als Sheri Lopez fallen gelassen. Vermutlich war sie noch verwirrt vom Betäubungsmittel.

Nun war es an der Zeit, sich zu offenbaren. Wir wechselten einen kurzen Blick, dann streiften wir unsere Masken ab. Diese Hackerin konnte ruhig wissen, wer hier

vor ihr saß. Mit müden Augen sah sie uns an.

„Sarah Beck?“, fragte Pack. Sie zuckte zusammen. Auf dem Monitor hinter ihr sahen wir Bilder davon, wie sie in einem Büro arbeitete – eine Cyberabteilung vermutlich. Normalerweise würde man Bilder aus der Kindheit sehen, nicht von der Arbeit, wenn der Name genannt wurde.

„Nein“, antwortete sie.

„Das ist nur eine deiner Tarnidentitäten, nicht wahr, Sheri Lopez?“ Nun riss sie vor Schock die Augen auf. Hinter ihr sah ich Bilder davon, wie sie Dokumente fälschte, damit sie diese Sheri war. Das war ein Volltreffer.

„Wer seid ihr?“, fragte sie.

„Das ist nicht wichtig“, sagte Pack. „Aber wir wissen, wer du bist. Du bist die Hackerin, die die CIA angegriffen hat. Und du wirst mir sagen, wo sich Adrian Bold aufhält.“

Mit aller Macht musste ich mir ein Lächeln verkneifen. Ich hatte Pack noch nie Deutsch sprechen hören. Sein amerikanischer Akzent sorgte dafür, dass er seine roboterhafte Ausstrahlung verlor. Eher klang er wie ein verwirrter Tourist auf der Suche nach dem Hauptbahnhof.

„Adrian wer?“ Der Monitor hinter ihr blieb schwarz. Sie schien ihn wirklich nicht zu kennen. „Ich kenne diesen Mann nicht. Oder meint ihr Torben?“ Auf dem Monitor tauchte ein Mann auf, mit langen grauen Haaren, einem hageren Gesicht und Augen, die eine fürchterliche Finsternis ausstrahlten. Diesen Torben hatte ich noch nie

gesehen.

„Wer ist Torben?“, fragte Pack.

Sarah sah mich verdutzt an. Der Monitor zeigte mir verschiedene Bilder von diesem Mann, die ich aber nicht einordnen konnte. Auch Pack hatte offensichtlich keine Ahnung, wer das sein sollte. Ich kniff die Augen zusammen und blickte Sarah eindringlich an.

„Erzähl uns alles. Aber die Wahrheit, verstanden?“ Direkt vor mir saß die Frau, die imstande war, die CIA zu hacken und ihre Daten zu stehlen. Auf mich wirkte sie aber nicht wie ein kriminelles Mastermind. Sie schien verzweifelt zu sein.

„Wo soll ich nur anfangen?“ Sarahs Blick wurde traurig.

„Am besten damit, wer du bist und wo du herkommst“, schlug ich etwas sanfter vor. Sie schien nicht die Intention zu haben, sich aus dieser Situation rauswinden zu wollen. Hinter ihr auf dem Monitor sah ich plötzlich schreckliche Kriegsbilder. Leichen auf den Straßen, Schüsse, Explosionen.

„Ich komme aus Srebrenica, Bosnien.“

Sofort schnürte es mir den Magen zu. Das Kriegsverbrechen in den Neunzigern. Das Massaker von Srebrenica. Sarah, oder wie immer sie auch hieß, war dort gewesen. „Ich habe das Massaker selbst miterlebt. Dabei verlor ich meine gesamte Familie. Ich konnte jedoch fliehen.“ Es folgten Bilder von der Flucht nach Deutschland, wie sie auf der Straße lebte, von einem Obdachlosen auf-

genommen wurde, und wie Jugendliche sie als Abschaum beschimpften. „Das Leben in Deutschland war nicht so, wie es die Schlepper versprochen hatten. Als ich etwas stehlen wollte, traf ich auf Mark. Er war ein Hacker von der anarchistischen Organisation FMI.“

Davon hatte ich schon einmal gelesen. Diese Gruppe war verantwortlich für den Hackerangriff auf die EZB. Auch Pack hörte aufmerksam zu und wagte es nicht, sie zu unterbrechen. Sie senkte ihren Kopf und sah zu Boden, während sie weitererzählte.

„Sie nahmen mich auf und kümmerten sich um mich. Dort lernte ich auch das Hacken.“ Die Bilder am Monitor bestätigten dies. Eine Gruppe von drei Männern, einer Frau und einem Kind. „Ich programmierte eine künstliche Intelligenz, die ich *die Spinne* nannte. Mit ihr konnte ich damals fast jedes System knacken und einen Backdoor Link hinterlegen, mit dem ich jederzeit ungesehen in das Netzwerk zurückkommen konnte. Der Anführer der FMI, Jürgen, war davon begeistert. Unser Plan war es, die EZB zu hacken, den Backdoor Link zu legen und somit die finanziellen Strukturen der neugeschaffenen EU auszuspionieren, damit wir dann einen gezielten Schlag gegen das System ausüben könnten.“ Der Monitor zeigte, dass das Vorhaben gelungen war. „Aber meine Spinne hat mich missverstanden. Ich erklärte ihr, dass wir den Menschen helfen wollten. Sie interpretierte unsere Mission so, dass wir damit aufzeigen wollten, wie angreifbar die EZB sei. Also schickte sie alle Daten an die Behörden und wir wurden geschnappt.“

Hinter Sarahs gesenktem Kopf konnte ich die Verfolgungsjagd sehen. Alle wurden getötet, bis auf den kleinen Jungen, der davonlief, und Sarah, die sich stellte und einen Deal aushandelte.

„Agent Klaus Werner nahm mir meine Tarnidentität ab. Somit wurde aus Zara Selimovic die euch bekannte Sarah Beck. Er dachte, dass ich nur eine Mitläuferin sei. Ich versteckte die deaktivierte Spinne im Serverraum der Europol und arbeitete dann für sie. Bis zu dem Tag, als eine Suchabfrage nach meinem echten Namen im Euro-polsystem getätigt wurde.“

Während Sarah weitererzählte, verfolgte ich ihre Erlebnisse wie einen Film hinter ihr auf dem Monitor. Sie holte den Datenträger aus dem Serverraum und floh. Den Datenträger konnte sie verstecken, doch Europol schnappte sie. Zwei Agenten spielten mit ihr ein falsches Spiel. Ein Agent Bakker gewann ihr Vertrauen, während Agent Hartmann sie folterte. Eine inszenierte Flucht, falsche Informationen und Irreführungen endeten damit, dass sie Bakker vertraute und ihm fast die Spinne übergeben hätte. Im letzten Moment erkannte sie das falsche Spiel und flüchtete mit der Spinne.

„Dann traf ich auf die FLFA, eine Nachfolgeorganisation der FMI, geführt von Torben, dem Bruder von Jürgen. Sein Ziel war es aber nicht, das System zu stürzen, sondern viel Geld zu verdienen. Er benutzte mich und meine Spinne dazu, den größten Hackerangriff aller Zeiten durchzuführen.“

Nun sah ich, wie sie den Plan geschmiedet hatten. Sie